

EINFÜHRUNG

I. Wer lernt schon gerne Definitionen ...

Das Lernen strafrechtlicher Definitionen (und von Definitionen im Allgemeinen, doch nirgendwo sind sie so zahlreich wie in diesem Rechtsgebiet) kann wohl eher zum leidigen Teil jedes Studentenlebens gezählt werden.

Weshalb?

Weil man sich damit konfrontiert sieht, eine schwer überschaubare Zahl zum Teil recht langer Satzgebilde mit einem hohen Grad an Exaktheit wiederzugeben. Dies ist eine eher unjuristische Tätigkeit, geht es doch sonst um das Verstehen der Zusammenhänge eines Rechtsgebietes, um Auslegung der Gesetze nach ihrem Sinn und um die „Komposition“ einer angemessenen, vollständigen Klausurlösung.

Die Monotonie des Definitionenlernens fügt sich da nicht wirklich harmonisch ein, und wohl nur die wenigsten können behaupten, alle wichtigen Definitionen einfach im Vorbeigehen, während der Beschäftigung mit dem Herzstück der Ausbildungstätigkeit, der Falllösung, gelernt zu haben.

So setzt man sich also hin und wiederholt zwar gebetsmühlenartig, aber ohne den echten Enthusiasmus eines buddhistischen Mönchs die verwinkelten Sätze, bis man endlich halbwegs darauf vertrauen kann, das Gebilde habe sich in der Erinnerung verfestigt (Was sich in der Klausur oft als Trugschluss herausstellt.).

Um sich zu erholen, liest man vielleicht ein Buch, sieht sich einen guten Film an oder spricht mit Freunden über das eine oder das andere.

Interessanterweise ist dies deshalb so entspannend, weil man sich eben nicht bemühen muss, die Handlung eines Buches oder die Szenen eines Filmes im Gedächtnis zu behalten. Es wirkt eher geistig stimulierend und wird wie von selbst zu einem festen Teil der Erinnerung.

So sollte es auch mit den leidigen Definitionen sein ...



Und hier setzt dieses Buch an: Es verwendet Geschichten.

II. Geschichten?

1. Ziel und Methode des Buches

Dieses Buch hat ein klares Ziel und verfolgt es mit einer bestimmten Methode:

Das Ziel ist es, dem Lernenden das Einprägen und insbesondere das Erinnern der vielen strafrechtlichen Definitionen zu erleichtern.

Die Methode, um dieses Ziel zu erreichen, ist die, aus den Definitionen lebhaftere Geschichten zu machen, die sich fast von selbst einprägen.

Man fragt sich vielleicht nicht nur, wie man aus Definitionen Geschichten erstellen will, sondern vor allem, was dies dazu beitragen soll, sich diese Definitionen zu merken. Dass dies über den Weg einer Geschichte sogar noch leichter gehen soll, stößt gewiss bei vielen auf Skepsis.

Und doch: Es funktioniert. Dass es möglich ist, sich mit Hilfe von Geschichten die verschiedensten Arten von Informationen einzuprägen, weiß ich nicht nur aus meinen Erfahrungen bei regelmäßig stattfindenden Gedächtnismeisterschaften¹, sondern insbesondere auch aus der eigenen Anwendung dieser Techniken im Rahmen meines Studiums, Referendariats und Berufs².

2. Erfolgreiche „Testphase“

Weil ich erst sehen wollte, ob die Effektivität der Technik für mich nicht nur daran liegt, dass ich eben ihre Anwendung gewöhnt bin, habe ich Auszüge aus diesem Buch einigen meiner Bekannten, die alle keinerlei Erfahrung mit den Techniken hatten, sich aber gerade in der eifrigen Vorbereitung auf ihre kleinen Scheine befanden, zu lesen gegeben und sie so viele der Definitionen das erste Mal lernen lassen.

Das einhellige „Feedback“ war, dass sie sich, nach sehr kurzer Eingewöhnungszeit, an nahezu alle Definitionen perfekt und schnell erinnern konnten. Für mich war diese Rückmeldung wichtig und sehr erfreulich. Ich hatte nämlich befürchtet, dass sich gerade Leute, die mit den Techniken nicht vertraut sind, doch ein wenig schwerer tun würden. Glücklicherweise war dies nicht der Fall.

¹ Mehrfacher Weltmeister in Einzeldisziplinen; mehrfacher Weltrekordhalter (z.B. Einprägen der Reihenfolge eines 52er-Kartenspiels in 22 s); Deutscher Meister 2009.

² Im ersten und zweiten Examen jeweils unter den besten 7,5 % des Jahrgangs; 16 Punkte in einer der beiden Strafrechtsklausuren im 2. Examen (Schnitt im Strafrecht 13,00); heute tätig in einer Münchener Großkanzlei im Immobilienrecht und gewerblichen Mietrecht.

Dies zeigt: Wer sich auf die Methode einlässt und eine eventuell bestehende anfängliche Reserviertheit ablegt, wird nicht nur das erreichen, was der Zweck dieses Buches ist, nämlich in der Lage sein, sich zuverlässig an diese Definitionen zu erinnern, sondern er wird auch ein Lernwerkzeug erhalten, das flexibel und erfolgreich auf anderen Stoff angewandt werden kann.

Interessant ist auch, dass gerade die Personen, die nach eigener Aussage in Prüfungen oft Gefahr liefen, „blackouts“ zu erleiden, mir berichtet haben, dass sie sich trotzdem auch in einer „blackout“-Situation an nahezu alle der Geschichten erinnern konnten. Viele bekamen sogar gerade über diesen „sicheren Anker“ auch wieder ihre Aufregung in den Griff.

3. Ein Beispiel zur Erläuterung der Methode

Dem Leser wird nun die Methode des Buches zunächst an einem Beispiel ausführlich und Schritt für Schritt erklärt werden, damit er auch den Prozess bei der Erstellung einer solchen Geschichte nachvollziehen kann.

Bei den Geschichten des längeren ersten Kapitels werden weitere erklärende Anmerkungen gegeben, insbesondere dazu, welche Verbindung zwischen den Bildern der Geschichten und den Stichworten der Definition besteht. Dies soll den Leser noch mehr mit der Methode vertraut machen.

Doch nun möchte ich mit dem ersten Beispiel beginnen und daran die ja schon oft angesprochene „Methode“ auch darstellen, um eine gute Idee von ihrer Anwendung zu vermitteln.

Nehmen wir die Definition des Begriffs „Überfall“:

Überfall ist jeder plötzliche, unerwartete Angriff auf einen Ahnungslosen.

Welche Elemente benötigt man, um sich die Definition wieder herleiten zu können?

Grundsätzlich wohl „plötzlich“, „unerwartet“, „Angriff“ und „Ahnungsloser“.

Nun die Geschichte:



Der geplatze Scheck

Der erboste Bankkunde läuft, den geplatzen Scheck in der Hand, durch die Haupthalle der Bank, vorbei an allen Warteschlangen. Mit geballter Faust klopft er gegen die Bürotür des Filialleiters, reißt sie gleich auf und hält diesem den Scheck unter die Nase. Der Filialleiter zuckt nur erschrocken mit den Schultern, weil er sich das auch nicht erklären kann.

Eine kleine Szene, wie man sie in einem Film oder auch im Leben erwarten kann.

Vielleicht haben einige Leser ja die Elemente der Definition schon entdeckt. Es sind:

- ⇒ Der geplatze Scheck = plötzlich
- ⇒ Die Warteschlangen = unerwartet
- ⇒ Klopfen mit geballter Faust = Angriff
- ⇒ Schulterzuckender = Ahnungsloser

Und dies ist die Methode.

Wir verwenden also eine Art Code, der aber sehr intuitiv und einfach ist und leicht wieder zurückübersetzt werden kann. Dies geschieht deshalb, weil die Stichworte innerhalb der Definition meist nichts weiter sind als eine lange Reihe von Worten. Natürlich kann man lange Reihen von Worten durch ständige Wiederholung lernen, es ist aber anstrengend und in seiner Stupidität auch, wie oben schon festgestellt, recht demotivierend.

Dieselben Stichworte, als Bilder in eine Geschichte eingebettet, gewinnen aber eine ganz andere Qualität. Sie erhalten durch die Loslösung aus der Abstraktion eine neue Lebendigkeit, die es wesentlich einfacher macht, sich mit ihnen zu beschäftigen³.

Außerdem stellen sie nun nicht mehr Glieder einer gleichförmigen Kette dar, sondern sind in der Geschichte Teil eines Organismus. Organismus deshalb, weil in einer guten Geschichte das Geschehen durch einen gemeinsamen Sinn, ein gemeinsames Thema zusammengehalten wird. Dieser Sinn war hier die Wut des Bankkunden, die sich nicht nur im Hochhalten des Schecks, sondern auch im Stürmen durch die Haupthalle, im wilden Klopfen an die Tür und im erbosten Blick auf den mit den Schultern zuckenden Filialleiter manifestierte.

Welchen Vorteil hat es für die Stichworte, Teil eines solchen Organismus zu sein? Einen ganz einfachen: erinnert man sich auch nur an einen Teil der Geschichte, erinnert man sich meist an die gesamte Geschichte⁴.

³ Wer stöbert nicht lieber in seiner Filmbibliothek als in einer mathematischen Formelsammlung?

⁴ Dies ist ein fundamentaler Unterschied zur reinen Definition, bei der einem das Wort „plötzlich“ noch lange nichts darüber verraten würde, was denn nun genau „plötzlich“ passiert.

Wie wäre dies zum Beispiel bei der Geschichte mit dem Bankkunden?

Man steht vor der Herausforderung, die Definition von „Überfall“ niederzuschreiben. Die Geschichte hat man gelesen, erinnert sich nun aber zunächst nur noch an den Teil, in dem ein erbotter Mann durch eine Halle läuft. Was für eine Halle ist es? Ah, man sieht es genauer: Schalter, Warteschlangen, eine Bankhalle!

Jetzt fällt es einem auch wieder ein, dass der Mann, mit dem schicksalshaften Scheck in der Hand, die Treppe heraufgestürmt kam, und spätestens jetzt weiß man auch, wohin er läuft, auf wen er dort trifft und was das alles bedeutet. Zack – zack – zack, und man schreibt etwas von einem plötzlichen, unerwarteten Angriff auf einen Ahnungslosen. Nächste Definition, weiter im Sachverhalt.

Nun ist es sicher ohne Übung nicht einfach, sich zu jeder Definition eine solche Geschichte auszudenken, und deswegen habe ich diese Arbeit im vorliegenden Buch dem Leser abgenommen.

Es steht jedem natürlich vollkommen frei, statt der hier präsentierten Geschichten eigene zu verwenden oder die vorgegebenen abzuändern. Insofern begreifen sich die Kurzerzählungen dieses Buches nur als Vorschläge und auch als Beispiele zur Erstellung eigener Szenen.

Trotzdem sind alle hier vorgestellten Geschichten in sich ausreichend, um mit ihrer Hilfe eine sichere Kenntnis aller in strafrechtlichen Klausuren und im Examen verlangten Definitionen zu erlangen.

III. Zum Aufbau: Terminus, Definition, Geschichte, Anmerkung, Problem

In formaler Hinsicht wird stets zuerst der zu definierende Terminus angegeben, danach eine hierfür übliche und akzeptierte Definition. Es folgt die zur leichteren Einprägung und Wiederholung mit einer Überschrift betitelte Geschichte. Im Anschluss wird, anfangs noch etwas ausführlicher und erklärender, angegeben, welche Elemente der Geschichte für die Stichworte der Definition stehen.⁵ Nach den ersten Kapiteln werden dann nur noch die Elemente der Definition genannt, gefolgt von einem Doppelpunkt und dem zum Element gehörigen Definitionsstichwort.

⁵ Nach den ausführlicheren Erklärungen der ersten Kapitel folgt dort je noch ein Punkt „Wiederholung“, der die bedeutenden Elemente der Geschichte noch einmal aufzählt. In den späteren Kapiteln wird wegen der dortigen klaren Gegenüberstellung von Geschichtelement und Bedeutung auf den Punkt „Wiederholung“ verzichtet.